Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 194 Abendblatt. Freitag, den 26. April. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin,** 25. April. Bei dem regen Austausch von Nachrichten, welcher durch Draht und Dampf zwischen Berlin und Paris vermittelt wird, bleibt nun schon einige Zeit als stehendes Thema und Kernpunkt von Paris aus die Thatsache der Rüstungen, von Berlin aus die unveränderte Passivität aufrecht erhalten, während die Course an den Börsen auf beiden Seiten ziemlich konsequent nicht stehen bleiben, sondern ihren Lauf abwärts fortsetzen. Wie lange kann diese kriegerische Aktivität einerseits und die friedliche Passivität andrerseits fortdauern? wird hier schon vielfach mit Ungeduld gefragt! Was wird diesem peinlichen Harren ein Ende machen? Auch an die Anwesenheit des Königs von Belgien werden von einigen Seiten Hoffnungen auf eine positivere Grundlage für friedliche Aussichten angeknüpft; die Realisirung dieser Hoffnung speziell muß man aber mit Rücksicht auf die eigentliche Ursache und Natur des Konflikts für unwahrscheinlich halten. Wäre die Quelle der aggressiven Bewegung in Frankreich in der Person des Kaisers zu suchen, so würde solche Hoffnung auf die Wirksamkeit eines persönlichen Einflusses wohl gerechtfertigt sein; mit großer Uebereinstimmung werden aber hier wie dort, nicht die freien Intentionen des Kaisers Napoleon, sondern weit mehr die in ganz heterogenen Elementen ihm selbst gegenüber erstandenen inneren Feinde als die Friedensfeinde erkannt, und diesen bösen Geistern gegenüber würde schwerlich die Autorität der Person oder die Macht staatsmännischer Erwägungen einen entscheidenden Einfluß ausüben können. Die Abhülfe für das Anwachsen der Leidenschaften zu einer übermächtigen verheerenden Gewalt kann nur in dem besonneneren Theil der Bevölkerung selbst gefunden werden, welcher vor der drohenden Gefahr sich zu energischer Unterstützung der Autorität und Ordnung aufraffen muß. Wenn eine Friedenshoffnung noch festzuhalten ist, so wird sie darauf zurückzuleiten sein, daß in Frankreich der Höhepunkt der Aufregung vielleicht erreicht ist und bald ein Rückschlag eintritt, der die Mehrzahl der Bevölkerung für besonnene Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse zugänglich macht und durch ihre Unterstützung den Leitern der Politik auch die Freiheit der Aktion wiedergiebt. Bei eintretender Ernüchterung würde sich die französische Armee wohl sagen müssen, daß Preußen und Deutschland mit vollständigstem Vertrauen auf die eigene militärische Kraft jedem frivolen Angriffe auf deutsches Recht und deutsche Ehre die erfolgreichste Abwehr entgegenzusetzen im Stande sind, daß die französische Armee in keiner Beziehung eine Ueberlegenheit, in manchen Punkten nicht einmal vollständiges Gleichgewicht voraussetzen darf. Wenn in preußischen Militärkreisen diese Zuversicht jetzt besteht, so beruht sie auch nicht auf Selbstüberschätzung, sondern auf den Erfahrungen des vergangenen Jahres, welche erst die eigene, früher eher unterschätzte Leistungsfähigkeit zur Erkenntniß gebracht haben. In bürgerlichen Kreisen der französischen Bevölkerung aber dürfte die Ueberzeugung, daß die Begierde der Chauvinisten den Nimbus absoluter Superimität durch einen Krieg gegen die deutsche Nation auf's Neue zu sichern keine Aussicht auf Befriedigung hat, noch weit leichter und entschiedener sich aufdrängen und zur energischen Bekämpfung der kriegerischen Aufwallung auffordern. Im Kriege gegen Oesterreich und dessen Bundesgenossen hatte die preußische Regierung die liberalen Elemente der Bevölkerung und Volksvertretung gegen sich, die Konservativen nicht entschieden für sich; die einzige Stütze der Regierung war die preußische Pflichttreue, der Gehorsam des Volkes gegen das Gebot seines Königs. Ein von Frankreich provocirter Krieg aber, ein Angriff auf deutsches Recht, würde jetzt die ganze deutsche Nation aller Parteien und Staaten in patriotischer Begeisterung unter einer Fahne, unter einem Befehl und bewährtem Führer zur Abwehr gegen sich vereinigt finden, mit dem Bewußtsein, Vaterland, Haus und Heerd die kaum gewonnene nationale Existenz vertheidigen zu müssen. Die französischen Blätter haben ja selbst theils darüber geklagt, theils selbst gerechtfertigt gefunden, daß die Bedrohung des deutschen Besitzes so allgemeine Aufregung in Deutschland verursacht habe; hoffentlich bricht sich noch in der zwölften Stunde die Erkenntniß Bahn, daß die patriotische Begeisterung für einen ein halbes Jahrhundert hindurch unbestritten ausgeübten Besitz größere Berechtigung hat, als die Bedrohung fremden Besitzes.

Berlin, 25. April. Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand in der St. Hedwigskirche hierselbst die Vermählung des Grafen von Flandern mit der Prinzeß Marie von Hohenzollern durch den von Breslau dazu hierherberufenen Fürstbischof Dr. Förster statt. Außer den vom Könige geladenen Gästen konnten Zuschauer in das Innere der Kirche nur durch Karten gelangen, welche vom Hofmarschall- und Herolds-Amt vorher ausgegeben waren. In der Kirche prangte der Hochaltar in köstlichem Blumenschmucke; dicht vor dem Altare standen für das Brautpaar zwei Sessel, vor den Stufen des Altars waren zur Rechten und zur Linken zwei Reihen rother Sammet-Sessel für den K. Hof und seine Gäste aufgestellt, hinter denselben rechts befanden sich die Plätze für die Gesandten, hinter denen links vom Altar die Plätze für die Mitglieder der Legation und die höchsten Staats- und Würdenträger, denen sich die Generalität anschloß. Die Sitze im Mittelschiff waren für die Damen der Hof-Gesellschaft reservirt. Die hier accreditirten Botschafter und Gesandten waren vollzählig vertreten, dagegen bemerkten wir von den Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums nur die Minister zu Eulenburg, Graf zur Lippe, v. Mühler und v. Selchow. Unter den Anwesenden befand sich auch eine Deputation der städtischen Behörden von Berlin und Düsseldorf, die Hof- und Domgeistlichkeit, der Generalsuperintendent Dr. Büchsel, sowie der Feldprobst der Armee Thilen. Die protestantischen Geistlichen standen neben den vorderen Reihen zur Linken des Altars. Um 2 Uhr 15 Minuten verließ die katholische Geistlichkeit — etwa 25 Priester, darunter ein Pater Dominikaner — in Prozession das Gotteshaus, um den Fürstbischof zu empfangen. Der Delegat erschien bald darauf und legte die Pontifikalgewänder an. Inzwischen erschienen die Mitglieder der Königlichen Familie, und zwar zuerst J. K. Hoh. die Frau Prinzessin Louise, Landgräfin zu Hessen-Philippsthal, bald darauf die Kronprinzliche Famlie, vorauf die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich und die Prinzessin Charlotte, dann Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, seine hohe Gemalin führend; nach und nach traten ein die Frau Prinzessin Carl, die Frau Prinzessin Friedrich Carl; die Schleppen der Prinzessinnen wurden von je zwei Leibpagen getragen, welche sich zu beiden Seiten des Altars im Halbkreise aufstellten. Die Geistlichkeit begab sich sodann unter Vortritt des Fürstbischofes an das Hauptportal, um Ihre Maj. den König und die Königin zu empfangen, welche, gefolgt von den Obersten und Oberhof-Chargen mit den Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Albrecht Sohn, Adalbert, Alexander und Georg von Preußen, August von Württemberg, Heinrich von Hessen und Nicolaus von Nassau, Punkt 3 Uhr eintraten und zur Rechten des Altars Platz nahmen. Sodann empfing die Geistlichkeit das hohe Brautpaar; der Graf von Flandern führte die Prinzessin Marie am linken Arme, dem Brautpaar folgte der König der Belgier, die gesammte Fürstlich hohenzollernsche Familie, der Erbprinz und die Erbprinzession von Anhalt und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Der König, der Kronprinz und der Prinz Karl, die belgischen Fürsten, der Fürst von Hohenzollern trugen das große Band des Leopold-Ordens, die übrigen preußischen Prinzen nur die Kette des Schwarzen Adler-Ordens. Die Fürstliche Braut, welche in jugendlicher Schönheit prangte, trug ein weißes Spitzenkleid, eine Schleppe von Drapdargent welche von ihren Hofdamen getragen wurde. Den Kopf zierte ein voller Myrthenkranz, über welchem die Fürstenkrone aus Diamanten sich erhob und von welchem ein silberdurchwirkter Schleier herabfiel. Bei dem Eintritt intonirte der Königliche Dom-Chor einen Hymnus a capella, der mit den Worten „Immitte sanctum spiritum" begann (eine Komposition von Schüttki). Das Brautpaar ließ sich darauf auf die Sessel dicht vor dem Altar nieder und der Fürstbischof Dr. Förster hielt eine kurze Ansprache. Er verbreitete sich darin über den göttlichen Ursprung der Ehe, über ihre Bedeutung im alten Bunde und als Sakrament der christlichen Kirche. Drei Bitten lege diese dem Brautpaar an das Herz: treues Festhalten an ihren Satzungen, strenge Pflichterfüllung der Gatten gegen einander, Heilighaltung der Familie; würde dies erfüllt, so sei die glückliche Zukunft der Gatten gesichert. Es sei eine ernste Zeit, sagte der Redner, in der das Bündniß geschlossen werde, das empfände man am meisten auf der Höhe, wo die Sonne am stärksten brenne und die Stürme am schärfsten wehten, es gehe ein Zug der Auflehnung gegen die Weltordnung durch die Geister, und mitten in diesen Stürmen möge sich das hohe Paar eine Stätte des häuslichen Glückes und des inneren Friedens gründen, der das höchste Gut in Hütte und Palast sein und bleiben werde. Der Ansprache folgte das Ehegelöbniß, vor dessen Ablegung der hohe Bräutigam sich zuerst gegen den König, seinen Bruder, dann gegen die preußische Königsfamilie, die hohe Braut zuerst gegen letztere dann gegen den König der Belgier sich verneigte. Daran reihte sich dann der Wechsel der Ringe unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen, welche im Lustgarten aufgestellt waren. Hierauf empfing das hohe Brautpaar unter den vorgeschriebenen Ceremonieen knieend den Segen. Dann intonirte der Domchor das Tedeum (von Festa) und damit war der Akt beendet. Während desselben umstanden den Bräutigam wie die Braut die Hofstaaten und das vom hiesigen Königlichen Hofe ihnen beigegebene Gefolge. Das fürstliche Brautgefolge hatte die Plätze zur Linken vor dem Altar eingenommen. Die Geistlichkeit bildete einen Halbkreis um den Hochaltar. Nach Beendigung der Trauung geleitete die Geistlichkeit das fürstliche Paar bis zum Wagen, es folgten Se. Maj. der König die Fürstin von Hohenzollern, Se. Maj. der König der Belgier J. M. die Königin, Se. K. H. der Fürst von Hohenzollern J. K. H. die Frau Kronprinzessin führend und die übrigen prinzlichen und fürstlichen Herrschaften. Die Trauung war um 4 Uhr beendet. Es schloß sich daran Gala-Tafel im K. Schlosse, bei welcher Se. Maj. der König den Toast auf die hohen Neuvermälten ausbrachte, worauf das Musik-Korps des 2. Garde-Regiments, welches die Tafelmusik ausführte, die Brabançonne spielte.

— Der „Schwäb. Merkur" schreibt: „Das Geplänkel der offiziösen Presse (in Preußen) erinnert stark an die den Krieg einleitenden Vorgänge des vergangenen Jahres. Freilich sind bis zum Ausbruche eines Krieges, abgesehen von etwaigen unerwarteten Ereignissen oder Entschließungen, noch manche Stadien, Depeschenwechsel 2c. durchzumachen, und namentlich ist vorher eine Aenderung des Pariser Ministeriums zu erwarten. Aber hoch an der Zeit ist es, daß jetzt auch in Süddeutschland feste Entschließungen darüber gefaßt werden, was von unserer Seite zu thun ist, falls der Krieg ausbricht. Die Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen lassen zwar keinen Zweifel darüber, daß bei einem Kriege Frankreichs gegen Preußen Süddeutschlands Stelle neben Preußen ist, da ein solcher Krieg den casus foederis, die Bedrohung der Gebietsintegrität, zunächst für Preußen, doch offenbar in sich schließt. Aber auch ohne Verträge weiß die Bevölkerung Süddeutschlands, was ihre Pflicht und Schuldigkeit gegen Deutschland ist; und wenn in einer oder der anderen der süddeutschen Regierungen noch österreichische Zuflüsterungen von neutraler Haltung 2c. Einfluß haben sollten — von französischen ganz zu schweigen —, so werden die Dynastieen doch nach kurzem Besinnen die Ueberzeugung gewinnen, daß eine solche Haltung ihnen selbst die meiste Gefahr bringen würde." —

— Die Petersburger „Börsenzeitung" schlägt einen sehr kriegerischen Ton an und spricht sich für den raschen Abschluß einer Allianz zwischen Italien, Preußen und Rußland aus. — Das „Journal de St. Petersburg" erklärt, zu den Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens liege bis jetzt wenig thatsächlicher Grund vor.

— In Baden spricht man davon, daß die Uebertragung des Oberkommandos der badischen Truppenmacht an einen preußischen General beschlossene Sache sei, und daß dagegen der bisherige Befehlshaber derselben, Prinz Wilhelm, eine Stelle im preußischen Militairdienste annehmen werde.

— Aus Mainz wird vom 23. April geschrieben: Die militairische Situation unserer Festung hat sich plötzlich umgewandelt. Lange Züge von Wagen, mit Faschinen beladen, passiren die Straßen, um auf die Außenwerke gebracht zu werden, an denen sogar gestern, am Ostermontage, in aller Eile gearbeitet wurde. Bedeutende Proviant-Lieferungsverträge sind abgeschlossen worden — man spricht für 30 bis 40,000 Mann, die in den Platz gelegt werden sollen.

— Der Königl. sächsische General-Lieutenant und Kriegsminister v. Fabrice ist von Dresden hier angekommen.

Altenburg, 23. April. Die Einberufung des Landtags für Ende Mai wird erwartet. Gegenstand der Berathung wird dabei nicht sowohl die Genehmigung des norddeutschen Bundesvertrages selbst sein, da für den Abschluß desselben bereits in der vorigen Diät der Regierung im Voraus die umfassendste Vollmacht ertheilt worden ist, als die Berathung mehrerer damit in Verbindung stehender gesetzlicher Aenderungen, namentlich in Betreff des Militärwesens, ferner die Aufhebung des Salzmonopols und die noch immer zurückstehende Ordnung der Domänenfrage.

Karlsruhe, 23. April. Nach einer dem „Schw. Merk." von hier aus zugegangenen Mittheilung wäre die Ersetzung des Kriegsministers Hrn. General-Lieutenant Ludwig durch einen anderen Militär von vorzüglicher Fachbegabung (Oberoffizier der Artillerie) wahrscheinlich und wäre der bisherige Herr Kriegsminister zum Gouverneur von Rastatt ausersehen. — Herr v. Roggenbach ist wieder hier; es verlautet aber nichts davon, daß er wieder in das Ministerium eintritt.

Stuttgart, 23. April. Der „Würt. Staatsanz." enthält zur angeblichen Widerlegung der jüngst von allen Seiten laut gewordenen Forderungen nach energischerer Durchführung der Armee-Reorganisation einen Artikel, der eben keinen besonderen Eifer für die ganze Angelegenheit an den Tag legt. Das offiziöse Blatt thut in Betreff der darüber erhobenen Forderungen wie aus den Wolken gefallen und stellt sich an, als ob eine etwaige Friedensstörung, welche in den überlegsamen Gang der ganzen Angelegenheit hindernd eingreifen könnte, mindestens innerhalb der nächsten zehn Jahre, außer dem Bereiche der Möglichkeit liege. Das offiziöse Blatt tritt zunächst dem Rufe jener „Unzufriedenen" entschieden entgegen, welche bezüglich der würtembergischen Heeres-Organisation eine totale Umwandlung nur nach preußischem Muster verlangen. Der Artikel sucht dagegen nachzuweisen, daß viele Einrichtungen in der würtembergischen Armee wesentliche Vorzüge vor den preußischen hätten (!); das Grundübel der vorjährigen Organisation habe nicht in den Gliedern, sondern im Ober-Kommando und im Korps-Kommando gelegen. Die Regierung könne die allgemeine Wehrpflicht „nur mit denjenigen Erleichterungen einführen, welche einen gedeihlichen Fortbestand des Staatslebens ermöglichen." Ueberhaupt lasse sich „eine so schwierige Arbeit nicht über das Knie brechen." Die gesetzlichen Stadien, welche ein neues Wehrgesetz nach der würtembergischen Konstitution durchzulaufen habe, seien sehr zeitraubend.

Ausland.

Wien, 23. April. (Nordd. Allg. Ztg.) Sie werden in der heutigen „Abendpost" eine eigenthümliche Aeußerung über die Haltung finden, welche unsere Regierung in der luxemburger Frage einzunehmen gesonnen ist. Danach wäre die österreichische Allianz jener Macht gesichert, welche den höchsten Preis dafür zu zahlen erbötig ist. Diese Erklärung wird im Publikum einen nicht geringen Sturm erregen. Die öffentliche Meinung spricht sich beinahe allgemein dahin aus, daß Oesterreich, wie die Sachen gegenwärtig liegen, mit seiner Hilfe keinen Schacher zu treiben habe, sondern seine Interessen am meisten zu fördern vermöge, wenn es in seine inneren Angelegenheiten Ordnung zu bringen bemüht ist. Ein gewagtes Spiel in der auswärtigen Politik wird von den Wenigsten gewünscht, und der Herr Staatsminister würde, wenn er ein solches unternehmen wollte, die Zahl seiner Gegner in bedenklicher Weise wachsen sehen. Es fehlt ihm ohnehin schon jetzt nicht an energischen und erbitterten Gegnern. Der böhmische föderalistische Adel ist entfernt davon, die letzte Niederlage im Landtage verschmerzt zu haben; im Gegentheil sind diese Herren rühriger denn je, und dumpfen Gerüchten zufolge soll es ihnen gelungen sein, sehr hochgestellte Persönlichkeiten für ihre Ideen zu gewinnen. Ich will vorläufig über diese delikate Angelegenheit keine näheren Aufschlüsse geben, da dieselben durch spätere Ereignisse dementirt werden könnten, aber zur Charakterisirung der Situation will ich bemerken, daß gestern noch in den föderalistischen Zirkeln zu Prag und Brünn mit Bestimmtheit versichert wurde, Hr. v. Beust stehe auf dem Punkte, seine Demission zu erhalten. Jedenfalls sind mächtige Einflüsse gegen den Hrn. Ministerpräsidenten thätig, und dieselben dürften noch einen Zuwachs erhalten, wenn es sich bestätigt, daß Hr. v. Beust ernstlich mit der Absicht umgeht, eine Bresche in das Concordat zu schießen. Möglicherweise werden schon die nächsten Tage Licht auf die Vorgänge werfen, die einen nochmaligen Umschwung in unserem genugsam durcheinander gerüttelten Wirrwarr von ungelösten Fragen zur Folge haben sollen.

Bern, 22. April. Wie der „Volksfreund" berichtet, machen

französische Händler seit einigen Tagen in der Umgegend von Basel große Pferdeankäufe.

Paris, 23. April. Guizot soll mit dem Grafen v. d. Goltz eine Unterredung gehabt und demselben versichert haben, das Berliner Kabinet dürfe ja nicht glauben, daß im Fall des Ausbruchs eines Krieges in Frankreich irgend eine Meinungsverschiedenheit herrschen werde. Sobald der Kampf einmal begonnen sei, werde es in Frankreich nur einen einzigen Willen gegen den auswärtigen Feind geben. Ganz in demselben Sinne soll sich Thiers ausgesprochen haben. (In Deutschland sind die Parteien ebenfalls einig, sobald die deutschen Grenzen bedroht werden.) — Herr Garnier-Pagés begiebt sich morgen nach Berlin und weiter zu einer kurzen Rundreise in Deutschland, um aus eigener Anschauung zu entnehmen, ob die demokratischen Elemente des Volkes wirklich so feindselig gegen Frankreich gestimmt, wie die hiesigen Journale es darstellen. — Die Führer der Opposition im gesetzgebenden Körper, Garnier-Pagés und Jules Favre, sowie die sogenannte „junge Demokratie", Dréo, Floquet u. s. w., haben so eben ein Manifest berathen, das in Arbeiterkreisen zur Unterschrift zirkuliren wird. In demselben soll die hiesige demokratische Partei erklären, daß sie an der luxemburgischen Frage nicht das geringste Interesse habe und die Erhaltung des Friedens dringend wünsche.

Paris, 24. April. (K. Z.) Die französische Armee, welche den Angriff gegen Deutschland beginnen soll, braucht nur konzentrirt zn werden. Von den Truppen, welche die Rhein-Armee bilden sollen, sind die Haupt-Abtheilungen, die Kaiserliche Garde, die Armee von Paris und die Armee von Lyon, bis jetzt jedoch nur erst marschbereit gemacht, haben aber noch keinen Befehl zum Aufbruch erhalten. Was die Truppen, welche das Lager von Chalons bilden, anbelangt, so sind dieselben bereits nach ihrem Bestimmungsorte unterwegs.

London, 23. April. Der Revue- und Manövertag der englischen Freiwilligen verlief gestern denselben in Dover unter so günstiger Witterung, als es nicht oft bei dieser Gelegenheit der Fall ist. Nachdem schon im Laufe der vorigen Woche einzelne der in Betreff ihrer Zeit mehr unabhängig gestellten Korps sich nach dem Schauplatze der diesjährigen Uebung begeben, strömten gestern im Laufe des Morgens bis gegen 10 Uhr auf der South-Eastern- und London- und Chatham-Dover-Railway in einigen 30 Extrazügen noch gegen 19,000 Mann in der kleinen Stadt zusammen. Die einzelnen Korps wurden schon am Bahnhof von vorausgeschickten Offizieren und Adjutanten empfangen, die ihnen ihren Platz in dem großen Zuge anwiesen, der kurz darauf vor dem Generalissimus der englischen Armee, dem Herzog von Cambridge, vorbeidefilirte. Nach dem Vorbeimarsche ordneten sich die größeren Abtheilungen zu dem Manöver, das nun erfolgte. Man war für diese Uebung im vorliegenden Falle von der Grund-Idee ausgegangen, die zur Zeit des Freiwilligenwesens geboren, nämlich von dem Gedanken einer auswärtigen Invasion. Die Disposition des Ganzen nahm an, daß ein fremder Feind bei Deale, einige Meilen von der See aus rechts über Dover hinaus, gelandet sei, ehe englische Truppen ihn erfolgreich daran verhindern konnten, und daß derselbe sich nun gegen Dover, von wo aus ihm ein englisches Korps entgegen zog, wende und dasselbe unter dem Schutze seiner Flotte angreife. Nach obiger Disposition trafen beide Parteien der manövrirenden Truppen, im Ganzen gegen 25,000 Mann, bei Dover zusammen. Die englischen Truppen machten einen Offensivstoß gegen die fremden Eindringlinge, wurden aber von denselben zurückgedrängt bis unter den Schutz der Befestigungswerke von Dover, die alsbald aus etwa 70 Stück Positionsgeschütz, theilweise vom schwersten Kaliber, eine furchtbare Kanonade eröffneten und dem Feinde das Vordringen erschwerten. Um dieses verheerende Feuer abzulenken, kam die Flotte heran und ließ, den „Terrible" (19 Kanonen) mit 3 dreihundertpfündigen Feuerschlünden an der Spitze, ihre Artillerie gegen die Festung spielen. Trotz heftigen Kampfes neigte sich natürlich der Sieg des Tages den Engländern zu und ruhmgekrönt zogen gegen 6 Uhr Abends Sieger und Besiegte ihrer Heimath zu. Um der Artillerie der Freiwilligen eine gründliche Uebung zu verschaffen, waren für die von denselben bedienten 75 Geschütze in den Werken allein 4000 Schuß Munition ausgegeben worden und auch die Feldartillerie, aus ca. 30 Geschützen bestehend, that ihr Möglichstes, es den Kameraden auf den Wällen an möglichst schnellem Schießen zuvorzuthun.

— Cobdens Statue wurde gestern in Manchester enthüllt. Ein großer Aufzug fand statt, der den Charakter einer Reform-Demonstration hatte. Verschiedene Reden wurden gehalten. Die Kosten des Standbildes betragen 2500 Lstr., die dem Bildhauer Mr. Marshall Wood vergütet wurden. Ein Ueberschuß, der von den eingelaufenen Beiträgen übrig blieb, wurde theils zur Gründung eines Lehrstuhls für Staatsökonomie an dem St. Owens-College in Manchester und zum Theil zu Preisen für Lehrer und Schüler an derselben Anstalt verwendet.

London, 23. April. Je mehr man erkennen muß, daß Luxemburg weder der erste Grund noch das letzte Ziel des Kriegsgeschreis in Frankreich ist, desto drohender findet man die Lage. Um des Friedens willen nehmen dieselben Leute, die mit der militärischen Eifersucht der Franzosen sehr wohl bekannt sind, an, daß sich der Streit nur um ein werthloses Stückchen Land drehe, und bearbeiten den einen wie den andern Theil mit wohlgemeinten alten Wahrheiten über die Thorheiten der Ländergier und den Wahnsinn des unnöthigen Blutvergießens. Im nächsten Augenblick aber gestehen sie mit einem schweren Seufzer, sie wüßten sehr wohl, daß das Uebel tiefer sitze. „Es wäre schwer zu zweifeln — sagt die „Times" — daß beide Regierungen, die französische und die preußische, die Möglichkeit eines Bruchs schon vor Jahresfrist vorausgesehen haben. Die Verträge Preußens mit Baiern und Württemberg wurden augenscheinlich im Hinblick gerade auf dieses Ereigniß geschlossen, und die Abberufung der französischen Truppen und Transportschiffe aus Mexiko hätte nicht rechtzeitiger geschehen können, wäre sie mit Rücksicht auf dieselbe Eventualität angeordnet worden. Von dem Tage an, da Preußen seine militärische Ueberlegenheit über Oesterreich begründet hatte, setzte sich bei Franzosen wie Deutschen die Idee fest, daß Preußen zunächst mit Frankreich um den ersten Rang in Europa werde streiten müssen."

Florenz, 19. April. Die Italiener glauben ausbündig schlaue Diplomaten zu sein; mit Hülfe der Franzosen, so sagen sie, erhielten wir Lombardien, mit Hülfe von Preußen erhielten wir Venetien, durch den Zwiespalt zwischen Frankreich und Preußen erhalten wir Rom und Wälsch-Tyrol! Ob Rattazzi so denkt, weiß ich nicht; aber daß viele seiner Anhänger so rechnen, läßt sich kaum bestreiten. Einige wollen sogar wissen, daß Frankreich bereits Wälsch-Tyrol für die italienische Allianz geboten habe und daß General Govone nach Paris zum Abschluß des Vertrages abgereist sei. Dazu kann ich nur sagen, daß Napoleon, wenn's wahr ist, einen ungeheuren Preis für sehr wenig Hülfe zahlen würde; übrigens war General Govone vorgestern wenigstens noch hier. Ich glaube nicht, daß Rattazzi wagen wird, auf solche Kombination einzugehen; denn es ist gar schwach mit ihm bestellt, und in seinem Kabinet herrscht durchaus keine Einigkeit. Allerdings bezweifle ich gar nicht, daß Garibaldi und die Aktions-Partei gegen Rom vorgehen werden, wenn es zum Kriege zwischen Preußen und Frankreich kommt, und Rattazzi wird ihn schwerlich daran hindern können.

— Nach der „Unità Cattolica" lautet das von Rattazzi und Ferrara entworfene Gesetz über die Veräußerung der Kirchengüter folgendermaßen: Art. 1. Es werden 600 Millionen Bankbillette mit Zwangskours emittirt, garantirt durch die Kirchengüter. Art. 2. Die Kirchengüter werden verkauft gegen Bezahlung in zwanzig Jahresraten. Art. 3. Der Staat nimmt an Zahlungsstatt die Bankbillette an, welche auf die Kirchengüter hypothecirt sind, und die Billette werden verbrannt in dem Maße, als sie in die Staatskassen zurückkehren. — Die „Unità Cattolica" fürchtet: es würden diesen 600 Millionen Banknoten noch gar viele andere folgen, so daß schließlich das System der französischen Assignaten in Italien adoptirt wäre.

— Aus Rom schreibt man der „Correspondance Havas", daß der Papst bereits von 390 Bischöfen die Ankündigung ihrer Reise nach Rom bei Gelegenheit der auf den 29. Juni festgestellten feierlichen Kanonisation erhalten hat. Pius IX. hat angeordnet, daß bei dieser Gelegenheit Medaillen geschlagen und vertheilt werden sollen, wie das bei der Kanonisation von 1863 stattfand.

Madrid. Die Königin hat am 18. unter großem Pomp die Kirchen besucht; es begleiteten sie dabei der König-Gemahl, der Prinz von Asturien, die Infantin Isabella, ihre Tochter, und Prinz Adalbert von Baiern, die Minister, die hohen Hofbeamten und mehrere Granden. Die Truppen der Garnison bildeten in den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, Spalier. Die Königin gab zu verschiedenen Malen einer mit dem religiösen Zweck dieses Besuches sehr wenig harmonirenden Heiterkeit Ausdruck. — Von einem Ministerium Lersundi ist nicht mehr die Rede. — Die Sicherheit auf den Straßen Madrids ist mehr als je gefährdet, da die Polizei, fast ausschließlich mit der Aufspürung politischer Verbrechen beschäftigt, den Dieben und Mördern freie Hand läßt.

Stockholm, 20. April. Das Befinden des Prinzen August (des jüngsten Bruders des Königs) hat sich, nach den heute veröffentlichten Bulletins, verschlimmert. Bei erschwertem Athem hat sich noch ein heftiger Husten eingestellt. Der Puls geht schnell und der Zustand des Prinzen soll bedenklich sein. — Die Gesundheit des Königs Karl hat sich gebessert; doch wird ihm dringend Vichy angerathen; höchst wahrscheinlich wird Se. Maj. dorthin auch im Sommer gehen.

Newyork, 22. April. Der russische Vertrag, dessen Text die Zeitungen jetzt vollständig mittheilen, spricht die Abtretung von ganz russisch Amerika und den anliegenden Inseln aus, mit der Bedingung, daß den Einwohnern für drei Jahre die Wahl bleibt, ob sie nach Rußland zurückkehren oder Bürger der Vereinigten Staaten werden wollen. Für die Kirchen des griechischen Kultus ist der Vorbehalt getroffen, daß sie den Bekennern desselben, so lange sie darauf Anspruch machen, zum Gottesdienst überlassen bleiben. Die Kaufsumme wird jetzt auf 10 Millionen Dollars angegeben.

Pommern.

Stettin, 26. April. Nach vorliegenden Mittheilungen soll der Herr Ministerpräsident Graf v. Bismarck die im Schlawer Kreise belegene, aus fünf Rittergütern bestehende Herrschaft Varzin von dem Herrn v. Blumenthal für etwas über ½ Mill. Thalern käuflich erworben haben.

— Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft findet im Demminer Kreise in nachstehender Weise statt: am 11. Mai d. J., Morgens 8 Uhr, in Jarmen; am 13. und 14. Mai, Morgens 8 Uhr, in Treptow a. T.; am 16., 17., 18. und 20. Mai, Morgens 8 Uhr, in Demmin und am 22. Mai Loosung ebenfalls in Demmin.

— Der Pastor Schlichting, bisher in Alt-Damerow, Synode Freienwalde, ist zum Pastor in Teschendorf, derselben Synode, erwählt und in sein neues Amt eingeführt. — Der Kandidat des Predigt- und Rektoramtes, Dittmann, ist als erster Lehrer am Schullehrer-Seminar zu Pölitz angestellt. — Die definitive Anstellung des Lehrers Calebow an der Realschule zu Stralsund ist genehmigt worden.

— Der Gerichtsaktuarius Gauger zu Jakobshagen ist zum Bürgermeister der Stadt Daber erwählt und als solcher bestätigt worden.

— Vor einigen Monaten verstarb hier im Johanniskloster in hohem Alter die separirte Fortong, die vielen Hausfrauen Stettins erinnerlich sein wird, da sie Jahre lang an den Wochenmarktstagen auf dem neuen Markt einen Kleinhandel mit Citronen Cichorien betrieb. Die Armendirekteon gewährte ihr durch Bezahlung der Gewerbesteuer für sie, eine Unterstützung, und außerdem fand sich, da sie anscheinend ihr Dasein sehr kümmerlich fristete, manche mitleidige Seele, die ihr in Form von Lebensmitteln oder durch bessere Bezahlung ihrer Waaren ein Almosen zuwendete. Namentlich erhielt sie Jahre lang unentgeltlich Speisen ans der Schützenhausküche. Zur Verwunderung ihrer Umgebung verlangte sie während einer Krankheit, die sie ans Bett fesselte, zu testiren und setzte eine 10 Jahre ältere Schwester in Gollnow (welche dort von der Stadt bei einer Familie in Pension gegeben war) zur Universalerbin ein. Außerdem setzte sie für 8 hiesige und auswärtige milde Stiftungen je 50 Thlr. aus. Ein weiteres Legat von 400 Thlr., das sie einer ihr bekannten Klempnerwittwe auf Grünhof zugedacht hatte, ist dieser nicht mehr zu Statten gekommen, da sie 2 Tage vor der Erblasserin starb, und zwar nachdem sie an deren Krankenbette mit einem anderen Erblustigen eine Scene gehabt. Letzterer, der diese Summe baar in Händen hatte, behauptete schließlich, sie sei ihm von der Fortong geschenkt worden. Die Hinterlassenschaft, im Ganzen 3100 Thlr. betragend, war theilweise in Sparkassenbüchern und anderen Werthpapieren angelegt, welche, so wie die Baarschaft in allen Ecken und Winkeln der Wohnung sorgfältig versteckt gefunden wurden.

— Morgen Abend findet das erste Gastspiel des Königlich preußischen Hofschauspielers Herrn Karlowa statt. Zur Aufführung kommen: „Der Goldbauer." Original-Schauspiel in vier Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. „Ein Arzt." Lustspiel in 1 Akt von Bages.

Vermischtes.

Berlin. Die Berliner Industrie fabricirt jetzt einen eigenthümlichen Artikel für Amerika. Man trägt jetzt dort Halskragen und Manschetten von Papier, die man nach dem Gebrauche fortwirft. Der Preis ist immer noch weit geringer, als das Waschgeld der linnenen Kragen betragen würde. Solcher Kragen liefert nun eine hiesige lithographische Kunstdruckerei kontraktlich wöchentlich etwa eine Million, und die Ausführung derselben ist so vorzüglich, daß man sie von feinen Linnen kaum unterscheiden kann. Auch Damen-Spitzenkragen werden auf diese Weise nachgemacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. April. (Tel. Dep. d. Wes.-Ztg.) Glaubwürdigen Angaben zufolge haben die Kabinete von Wien, London und Petersburg als Antwort auf die Anfrage über ihre Stellung zur Luxemburger Angelegenheit den betreffenden preußischen Gesandten Eröffnungen über ihre Auffassung der Verträge sowie bestimmt formulirte Vorschläge zur Regelung der Stellung Luxemburgs gemacht, welche indessen keinerlei bindenden Charakter haben und von den preußischen Gesandten ad referendum genommen wurden. Offizielle Mittheilungen über Einleitung gemeinsamer diplomatischer Verhandlungen sind noch nicht erfolgt.

Berlin, 25. April. (Tel. Dep. d. K. Z.) In der Situation überwiegen je mehr und mehr die bedenklichen Momente. Was die Schritte der neutralen Mächte angeht, so wird bezweifelt, daß Rußland, obgleich es zum Frieden räth, sich den Vermittlungsvorschlägen Oesterreichs und Englands in identischer Form angeschlossen habe. Aus Stockholm erfährt man, daß Schweden jedenfalls neutral bleiben wird.

Paris, 25. April, Abends. Der „Etendard" meint: Preußen müsse Luxemburg räumen, wie auch die anderen Mächte verlangen. Bezüglich des zukünftigen Schicksals Luxemburgs sei Frankreichs Uneigennützigkeit eine vollkommene.

Kopenhagen, 25. April, Abends. In unterrichteten Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß von Seiten der dänischen Regierung keinerlei militairische Maßregeln getroffen werden.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Paris, 25. April, Abends. Der „Abendmoniteur" meldet: Ein Erlaß des Kriegsministers beruft die Reserven aus den Jahren 1860—1863 zur Stellung in den Kantonhauptorten. Die Hälfte der Reservesoldaten aus den Jahren 1864 nnd 1865, welche im vorigen Jahre nicht exercirt, werden zu Uebungen im Mai und Juni einberufen, und dafür von den Uebungen im Jahre 1868 dispensirt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. April. Witterung: trübe. Temperatur + 8° R. Wind: N.

Weizen fest und etwas höher, loco pr. 85pfd. gelber u. weißb. nach Qual. 90—96 Rt. bez., 88pfd. Garantie 98 Rt. bez., geringer 86—89 Rt. bez., 83 bis 85pfd. gelber Frühj. 94½, 95, 94¾, ½ Rt. bez., Mai-Juni 89¾, ½ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 88 nom., Juli-Aug. 88 Rt. nom., Sep.-Okt. 80 Br.

Roggen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 57—60 Rt. bez., Frühjahr 57½, 58 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 56½, 57 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 57 Rt. bez., Juli-August 56 Rt. Gd., September-Oktober 53 Rt. bez.

Gerste loco 70pfd. 48—48½ Rt. bez., 69—70pfd. Frühjahr 48½, ¾ Rt. bez., 49 Br.

Hafer 47—50pfd. Frühjahr 33½ Rt. bez, 34 Br.

Erbsen loco Futter- 53—56 Rt. bez., Frühj. Futter- 57½ Rt. Gd.

Lupinen gelbe loco 31 Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco 10⅚ Rt. Br., April-Mai $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. ⅔ Br., September-Oktober 11¼ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus etwas höher, loco ohne Faß 16 Rt. bez., Frühjahr 16¼ Rt. bez. u. Br. Mai-Juni 16¼ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $16\frac{7}{12}$ Rt. Br., Juli-August 16⅚ Rt. Br.

Angemeldet: 300 Ctr. Rüböl, 70,000 Qrt. Spiritus.

Amsterdam, 25. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen 2 Fl. höher, sonst verändert.

Berlin, 26. April, 1 Uhr 55 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 76 bez. Staats-Anleihe 4½ % 92½ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 127 bez. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 87 Gd. Oesterr. National-Anleihe 49 bez. Pomm. Pfandbriefe 83 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 164 bez. Amerikaner 6% 73⅜ bez.

Roggen Frühj. 59, 60⅛ bez., Mai-Juni 58¼, 59⅝ bez., Juni-Juli 58 bez., 59¼ Gd. Rüböl loco 10⅚ Br., April-Mai $10\frac{7}{12}$, ⅔ bez., Mai-Juni 10⅔ bez., Sptember-Oktober $11\frac{5}{24}$, ¼ bez. Spiritus loco 16¾ bez., April-Mai $16\frac{1}{24}$, ⅓ bez., Mai-Juni $16\frac{1}{12}$ bez, ⅓ Gd., Juni-Juli 16⅔ Gd., 17 bez.

Hamburg, 25. April. Getreidemarkt. Weizen loco matt, auf Termine matter. Pr. April 5400 Pfd. netto 160 Bankothaler Br., 159 Gd., pr. Frühjahr 158 Br., 157 Gd. Roggen loco behauptet, auf Termine matter. Pr. April 5000 Pfd. Brutto 102 Br., 100 Gd., pr. Frühjahr 99 Br., 98½ Gd. Hafer fest, mecklenburger pr. Mai 85. Oel flau, pr. Mai 23⅝, pr. Oktober 25⅛. Spiritus sehr ruhig. 22¼. Kaffee und Zink geschäftslos. — Wetter veränderlich.

Stettin, den 26. April.

Hamburg	6 Tag.	151 G	St. Börsenhaus-O.	4	—
„	2 Mt.	150⅛ G	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	141¾ G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
„	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 22 B	St. Strom-V.-A.	4	—
„	3 Mt.	6 20½ B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tg.	$81\frac{1}{12}$ G	Pr. See-Assecuranz	4	—
„	2 Mt.	79⅔ bz	Pomerania	4	108½ G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	101½ bz
St. Petersbg.	3 Wch.	—	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
„	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	625 B
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl. 5457	4½	92 G	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
„ „	5	—	Bredower „	4	—
St.-Schldsch.	3½	78 G	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	3½	84 G	St. Dampfschlepp G.	5	200 B
„ „	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
„ Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Ritt. P. P. B. A.	4	—	Germania	4	98 B
Berl.-St. E. A.	4	125 bz	Vulkan	4	92 B
„ Prior.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
„ „	4½	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
„ Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	4½	—	Gemeinn. Bauges.	5	—